

Nr. 4 Juli/August 2003

Gehet hin!

MISSIONSBLATT



**Botswana:
Bildhafte Eindrücke**

**Von Personen:
Stillfried Niebuhr zum
70. Geburtstag**

**Zur Sache:
„Sie werden platziert“**



LUTHERISCHE KIRCHENMISSION (Bleckmarer Mission)

Liebe Leserinnen und Leser	3
Beim Wort genommen	
„Isch lieben Jesus“	4
Zur Sache	
„Sie werden platziert“ – Gemeinde ist kein Selbstpflegeverein, sondern Kirche für alle	6
Von Personen	
Mission als ganzheitliches Geschehen – Stillfried Niebuhr zum 70. Geburtstag	8
Vielen zum Segen – Missions- schwester Ruth Bauseneik zum 80. Geburtstag	10
Botswana	
Bildhafte Eindrücke	12
Südafrika	
„Dass der Heilige Geist den Glauben aufleuchten lasse“	16
Missionsveranstaltungen	18
Dank	19
In Kürze	20

Titelfoto: Thomas Gevers und Nkosinaye Prange
laden ein. Foto: Heidenreich

Foto Seite 5: Arbeiten an Gemeindezentrum in
Gaborone. Foto: Seifert

Wir beten ...

für Olebile in Francistown, Botswana, für ihre Kinder und alle Menschen in der Welt, die an Aids erkrankt oder mit dem Aids-Virus infiziert sind, dass sie mit ihrer Not nicht allein gelassen werden und dass sie durch Glauben an Gottes Barmherzigkeit Kraft finden; für alle, mitwirken an der Bekämpfung der Aids-Epidemie und ihrer Folgen, dass ihre Bemühungen erfolgreich sein mögen (siehe Seite 16).

für das neue Gemeinde- und Missionszentrum in Gaborone, Botswana, dass es für die bestehende Gemeinde ein geistliches Zuhause sei und dass es dazu diene, Menschen, die bisher (siehe Seite 12) dem Evangelium fern stehen, den Zugang zum Glauben an Christus zu erleichtern.

für die christlichen Gemeinden in unserm Land, dass Gott ihnen die Kraft schenke für ein offenes und einladendes Gemeindeleben, für mutige Schritte hinein in unsere Gesellschaft und hin auf Menschen, denen die Kirche und das Evangelium fremd sind (siehe Seite 6).

Herausgeber im Auftrag der Missionsleitung: Pfarrer Markus Nietzke, Missionsdirektor. Redaktion: Markus Nietzke. Verlag: Lutherische Kirchenmission (Bleckmarer Mission), Teichkamp 4, 29303 Bergen; Internet: www.mission-bleckmar.de; E-Mail: LKM@Selk.de; Telefon (050 51) 98 69-11/-21; Fax: (050 51) 98 69-45. Bankverbindung: Volksbank Celler Land eG (BLZ 257 916 35), Kto. 100 423 900. Erscheint sechsmal jährlich; Bezug kostenlos (Spende erbeten). Druck: MHD Druck und Service GmbH Hermannsburg. **ISSN 1437-1146.**

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser Ausgabe nehme ich Abschied von der Herausgabe des Missionsblattes und der Mitarbeit im Redaktionsteam. Von der nächsten Nummer an wird Missionsdirektor Markus Nietzke diese Aufgabe weiterführen. Für mich ist an dieser Stelle Danken angesagt. Dank zunächst meinen Mitstreitern im Redaktionsteam, Gabriele Dittmer und Joachim Schlichting, für ihre Mitarbeit über Jahre. Auch sie legen ihre Aufgabe in andere Hände.

Mein Dank gilt nicht minder den Missionaren der LKM, deren Berichte und Beiträge traditioneller Weise die Grundlage für den Inhalt des Missionsblattes bilden. Es ist ja ihre Arbeit, über die die Leser vor allem informiert werden sollen. Ich darf sagen, es hat an Beiträgen von ihrer Seite in den letzten 8 Jahren eigentlich nie gefehlt. Und wenn sich doch eine Knappheit an Texten abzeichnete, dann waren immer einige von ihnen kurzfristig bereit, einen Text zur Veröffentlichung zu liefern. Sie haben mir meine Arbeit eigentlich recht leicht gemacht.

Mein Dank gilt auch Ihnen, den Lesern, für Ihr Interesse am Missionsblatt und damit an der Arbeit der Lutherischen Kirchenmission. Freundliche Kritik und positive Äußerungen zum Inhalt gab es von Ihrer Seite gelegentlich. Solche Reaktionen waren immer hilfreich.

Das Ausscheiden aus der Verantwortung für das Missionsblatt markiert auch zugleich das Ende meiner leitenden Tätigkeit in der Lutherischen Kirchenmission nach 8 Jahren. Wenn man es genau nimmt, waren es sogar 17 Jahre. 1986 wurde ich eingeführt in das Amt des, wie es damals noch genannt wur-

de, Missionsuperintendenten für den Arbeitsbereich Südliches Afrika. Nach meiner Rückkehr aus Südafrika 1993 bis zur Übernahme des Amtes des Missionsdirektors am 1. Juni 1995 habe ich als ständiger Gast in der Missionsleitung mitgearbeitet.

Ausscheiden ist nicht Aussteigen. Die Verbundenheit mit der Lutherischen Kirchenmission, der ich mich zu Beginn des Theologiestudiums 1968 zur Verfügung gestellt habe, bleibt. Aussteigen aus der Mission als Einladung an Christus-ferne Menschen, sich mit Gott versöhnen zu lassen (vgl. 2. Korinther 5, 20), ist schon gar nicht möglich. Unsere Gegenwart erfordert diesen Dienst gerade auch in unserem Lande. So hoffe ich, dass Gott mir und den Brüdern und Schwestern, denen ich von nun an als Seelsorger dienen werde, Wege zeigt und Mut und Geschick für diese Aufgabe gibt.

Meinem Nachfolger Markus Nietzke gilt mein herzlicher Segenswunsch. Und mein Wunsch an Sie ist: Behalten Sie Ihr Interesse am Missionsblatt und damit an der Arbeit der Lutherischen Kirchenmission.



Ihr


Gerhard Heidenreich, Pastor

Hartwig Neigenfind

„Isch lieben Jesus“

Er war fast zwei lange Jahre arbeitslos. Dabei konnte er arbeiten. Als wir unsere Kirche in Marzahn ausbauten, war er jeden Tag da, riss altes Linoleum heraus, malerte, schleppte Fliesenpakete, hämmerte und grub im Garten. „Isch lieben Arbeit!“, verkündete er mir einmal stolz und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Sein Deutsch war halt nicht perfekt. Dafür ist sein Kasachisch makellos.

Und er wollte arbeiten. Er lief auf Baustellen, ging hierhin und dorthin, suchte, fragte, bewarb sich und machte. Wir beteten sonntags, dass er Arbeit finden möge. Nichts! Monat um Monat verging. Dann plötzlich eine Stelle in einer Reinigungsfirma. Er wurde auf Probe angestellt, und alles schien gut. Die Leute in der Gemeinde, seine Familie – alle freuten sich mit ihm. Er war stolz und arbeitete wie wild – bis die Probezeit vorbei war. Da entließen sie ihn wieder. Sein Deutsch war halt nicht perfekt. Ich telefonierte mit seinem Chef, bat und bettelte. Aber es half nichts. Das Loch, in das er nun fiel, war noch tiefer als jemals zuvor. Er ist 43 Jahre alt.

Wieder vergingen Monate. Sonntags war er meistens im Gottesdienst, sang und betete mit. Ich legte in den Beichtgottesdiensten die Zehn Gebote aus. Irgendwann kam ich ans siebente: Du sollst nicht stehlen. „Was bedeutet das für uns heute – nicht stehlen?“ Ich zählte verschiedene Dinge auf. Auch: „Und Gott will nicht, dass ihr in der S-Bahn schwarzfahrt, auch nicht, dass ihr schwarz-

arbeitet. Damit besteht ihr die Rentenkasse und die Krankenversicherung und die Arbeitslosenversicherung. Schwarzarbeit is' nich'! Das will Gott nicht.“ Er nickte.

Er fand einen neuen Job. Wieder freuten sich alle. Wieder war er stolz und glücklich. Ich fragte ihn einige Wochen später: „Und wie geht's auf der Arbeit?“ Er guckte böse: „Isch nix Arbeit mehr! Isch gegangen!“ Ich verstand nicht: „Sie haben gekündigt? Warum denn das? Was passte Ihnen denn nicht?“ Er wurde ärgerlich: „Weil Chef mir geben Geld auf Hand. Er lügen. Erst er sagt: Du kriegen Arbeitsvertrag. Aber dann isch bekomme Geld auf Hand! War Schwarzarbeit.“ Er erklärte mir resolut: „Gott nicht will Schwarzarbeit. Is' Sünde. Du hast gesagt in Kirche: Schwarzarbeit ist Stehlen. Ich mache nix Schwarzarbeit! Weil ...“ Er hob seinen Zeigefinger, machte eine kleine Pause, lächelte etwas und sagte dann: „Weil ich bin Christ! Isch lieben Jesus!“

Einige Tage später blätterte ich zur Vorbereitung auf die Bibelstunde im Matthäusevangelium und stieß auf das bekannte Wort Jesu an seine Jünger (16, 24–26): „*Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden. Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?*“ – Er war Jesus nachgefolgt.



Holger Thomas

„Sie werden platziert“

Gemeinde ist kein Selbstpflegeverein, sondern Kirche für alle



Holger Thomas wirkt als Missionar der Lutherischen Kirchenmission seit April 2001 in Döbbrick, einem Stadtteil von Cottbus.

Zu DDR-Zeiten hingen manchmal Schilder an

Restauranttüren, auf denen stand: „Bitte warten, Sie werden platziert!“ Einmal wies uns ein Kellner nach Art eines preußischen Oberfeldwebels einen Tisch zu. Wehe, man widersprach!

Im Gegensatz dazu neulich in einer Pizzeria: Man betritt die Gaststätte, der Kellner kommt freundlich auf uns zu und bietet mehrere Tische zur Auswahl an. Nun gab es natürlich längst nicht in allen DDR-Gaststätten solche Zustände, und auch heute findet man manchmal unfreundliche Kellner, aber eines wird deutlich: Bei der ersten Begebenheit war der Kellner König, bei der zweiten der Gast.

Ähnlich kann es einem auf einem Amt ergehen. Ich merke, ob ich mit meinem Anliegen ein Bittsteller bin, oder ob der Sachbearbeiter seine Arbeit als Dienstleistung für den Bürger versteht. An vielen kleinen Dingen kann ich sein Selbstverständnis abspüren: ob er auf mein Klopfen nur „Herein“ ruft oder die Tür öffnet, ob er hinter seinem Schreibtisch zur Begrüßung aufsteht oder

nicht, ob er sein Telefonat kurz unterbricht und mich um Geduld bittet oder einfach weitertelefoniert – um nur einige Beispiele zu nennen. Wie die Menschen ihre Arbeit verstehen, hat Auswirkungen darauf, wie sie ihre Arbeit tun. Das Denken bestimmt das Handeln.

Zusammenschluss nach innen

Szenenwechsel: Im 19. Jahrhundert entstehen die ersten staatsfreien lutherischen Kirchen in deutschen Ländern. Staatlich angeordnete Unionen, die faktische Aufweichung des lutherischen Bekenntnisses und von der Obrigkeit geänderte Rechtsstrukturen der Kirchen führen dazu, dass Christen für ihren Glauben und ihre Kirche selbst Verantwortung übernehmen. Mission spielt in diesen Vorgängerkirchen unserer heutigen Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche eine wichtige Rolle. Der Blick richtet sich dabei vor allem auf andere Kontinente.

Vor Ort ging es erst einmal darum, für sich das Recht und die Existenz einer staatsunabhängigen lutherischen Kirche zu erkämpfen und durchzusetzen. Die Gemeinden erlitten dabei staatliche und staatskirchliche Sanktionen. Oft wurde ihnen Unverständnis aus der Bevölkerung entgegengebracht. Duldung gab es nur mit Einschränkungen (zum Beispiel keine Kirchtürme, keine Werbung für die eigene Kirche). Das führte dazu, dass sich die Gemeinden enger zusammenschlie-

ßen, ja fast einigeln mussten, um dem Druck von außen standzuhalten. Die lutherischen Christen waren vorerst in den Gemeinden unter sich, ohne nennenswerte Außenwirkung.

Nicht mehr nur unter uns bleiben

Heute gibt es zwar manchmal Menschen, die immer noch nicht begreifen wollen, dass es neben den evangelischen Landeskirchen auch gleichberechtigt andere Kirchen gibt, aber ansonsten lastet dieser äußere Druck von damals so nicht mehr auf der SELK. Freilich, wir spüren noch heute die Fernwirkungen, dass man sich über Generationen hinweg als Gemeinde vor Ort eng zusammenschließen musste, um äußere Angriffe auszuhalten, dass man unter sich war, weil die große Masse der Bevölkerung den eigenen Weg jenseits der großen Kirchen nicht verstand. Das führte zu Prägnungen und Einstellungen, die sich bis heute durchhalten. Für missionarisches Engagement vor Ort können sie hinderlich sein, denn die Zeiten haben sich geändert! War es damals im zum christlichen Abendland gehörenden Deutschland notwendig, lutherische Kirche für sich zu erkämpfen, so gilt es heute umzudenken: Statt „für uns“ muss es heute für eine Gemeinde vor Ort heißen: Wir sind lutherische Kirche für die uns umgebende Welt, das heißt für die Nachbarschaft, für den Ort, für unsere Stadt. Die Zeiten sind vorbei, als wir uns einigeln mussten. Die Zeiten sind vorbei, als wir weder Kirchtürme bauen noch sonst irgendwie auf uns aufmerksam machen durften. Wir möchten als Gemeinde nicht mehr unter uns bleiben, sondern mit den Menschen vor Ort leben.

Missionarisches Handeln stärkt

So wichtig es ist, dass wir uns im Gottesdienst als Gemeinde um den lebendigen Herrn Christus versammeln und da unser Zentrum haben, so wichtig ist es auch, uns auf unsere Umwelt zu konzentrieren, den Menschen, die nichts vom Glauben halten, die nicht unsere Gottesdienste besuchen, die nicht über die Schwellen unserer Kirchentüren kommen, auch andere Zugänge zur Gemeinde zu ermöglichen und selbst Zugänge in nichtkirchliche Bereiche des öffentlichen Lebens zu suchen. Die Begegnung zwischen Jesus und Petrus im Matthäusevangelium (14, 22–33) kann uns hierbei ein hilfreiches Gleichnis sein: Petrus verlässt das sichere Boot und betritt im Vertrauen auf seinen Herrn das unsichere Wasser. Als Petrus zu sinken beginnt, rettet ihn Jesus. Am Ende ist nicht nur Petrus wieder im sicheren Boot, sondern es sind auch die vorher furchtsamen Jünger im Glauben an ihren Herrn gestärkt. Diese Begebenheit macht für mich deutlich, dass missionarisches Engagement in seinen vielfältigen Formen auch die Gemeinde im Glauben stärkt.

Missionarische Gemeinde vor Ort, das kann in unserer Kirche bedeuten: Im Bewusstsein der eigenen Geschichte verstehen wir uns als Teil der Öffentlichkeit, als eine Gemeinde, die bewusst für ihren Ort da sein will. Was dann geschehen wird, machen die anfangs geschilderten Erfahrungen mit Gaststätten und Ämtern deutlich. Egal, wie reichhaltig das Gemeindeleben ist, die Menschen werden an vielen kleinen Dingen spüren, dass diese Gemeinde kein Selbstpflegeverein, sondern Kirche für alle ist. Vielleicht spüren sie es nur

daran, dass sie als Gäste beim Gottesdienst oder einer Veranstaltung von einem Gemeindeglied freundlich „platziert“ werden.

Zu Taten schreiten

Ein öffentliches oder privates Dienstleistungsunternehmen muss, falls es noch nicht geschehen ist, schnellstens umdenken und für den Kunden da sein, um wirtschaftlich zu

überleben. In der Kirche geht es um noch viel mehr: dass durch ein offenes und einladendes Gemeindeleben die Herzen der Menschen mit dem Evangelium erreicht werden. Prägungen über Generationen hinweg lassen sich nicht von heute auf morgen ändern. Es ist hilfreich, neben einem Umdenkprozess auch zu Taten zu schreiten. Ich bin sicher, dass uns Jesus Christus darin segnen und neuen Mut schenken wird.

Von Personen

Gerhard Heidenreich

Mission als ganzheitliches Geschehen

Missionar i. R. Stillfried Niebuhr zum 70. Geburtstag



Am 6. Juni 2003 hat Missionar i. R. Stillfried Niebuhr sein 70. Lebensjahr vollendet. Auf eine lange Wegstrecke der Mitarbeit in Gottes Mission kann er zurückschauen. Ursprünglich hatte er ganz

andere Pläne. Der Farmersohn aus der Gemeinde Lüneburg in Natal, Südafrika, ließ sich zunächst zum Farmer ausbilden. Aber dann kam der Entschluss, Missionar zu werden. Zum Theologiestudium kam er deshalb nach Deutschland und legte 1959 das Examen an der Theologischen Hochschule Oberursel ab. 1960 wurde er durch die Bleckmarer Mission in seine Heimat

Südafrika ausgesandt. Im gleichen Jahr wurde er dort ordiniert und heiratete er und Elisabeth, geborene Schnackenberg.

Beginn und Ausbau

Ehepaar Niebuhr wurde in Dirkiesdorp eingesetzt, einem kleinen Dorf unweit von der Stadt Piet Retief (Provinz Mpumalanga). Dieser Ort blieb zeitlebens ihre Wirkungsstätte. Mit einer „traditionellen“ Missionsstation begann es. Dann kam aber schon bald eine Schwesternstation dazu mit stationärer und mobiler Klinik für die schwarze Bevölkerung im Umkreis. Diesen diakonischen Dienst erweiterten Stillfried und Elisabeth Niebuhr 1983 durch ein Rehabilitationszentrum für schwarze Alkoholiker, eine von

ganz wenigen Einrichtungen dieser Art im damaligen Südafrika. Es war ein risikoreicher Schritt, der viel Wagemut und Gottvertrauen erforderte. Das Themba-Zentrum (Themba = Zuluwort für Hoffnung) wurde eine anerkannte und erfolgreiche Einrichtung. 1995 erhielt Stillfried Niebuhr die höchste Auszeichnung des Südafrikanischen Rates zur Verhütung von Alkohol- und Drogenmissbrauch.

1986 entstand durch die Initiative der Niebuhrs in Dirkiesdorp die Oberschule Sine-themba (= wir haben Hoffnung), um Jungen aus unterprivilegierten Verhältnissen im ländlichen Raum die Chance auf eine höhere Schulbildung zu geben. Später kam Siyathemba (= wir hoffen) dazu, eine Oberschule für Mädchen. Beide Schulen wurden bekannt für ihre hohe Erfolgsrate bei den Matric-Examen (südafrikanisches Abitur).

Stillfried Niebuhr brachte im Laufe der Jahre auch verschiedene berufliche Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten für Afrikaner als neue Arbeitszweige von Themba auf den Weg. Seine Sensibilität für Herausforde-

rungen der südafrikanischen Gesellschaft an den diakonischen Auftrag der Kirche veranlassten ihn und seine Mitarbeiter, ein Präventionsprogramm für Jugendliche zu starten. Es hat zum Ziel, unter Schülern dem Drogenmissbrauch, dem achtlosen Umgang mit der Natur und der Ausbreitung von Aids entgegenzuwirken.

Tat- und Wortzeugnis

Stillfried Niebuhr hat seinen Dienst als Missionar und die Aufgabe von Themba immer von der Zusammengehörigkeit von Tat- und Wortzeugnis her verstanden, Mission als ganzheitliches Geschehen. So hörte er nie auf, als Leiter von Themba auch weiterhin Prediger des Evangeliums zu sein in der Gemeinde auf dem Gelände von Themba und über Jahrzehnte hinweg auch in umliegenden Zulugemeinden der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika. So war es für ihn auch unverzichtbar, dass an den beiden Schulen der Religionsunterricht, in der Therapie Alkoholkranker Bibelarbeit und Seelsorge und für alle in Themba Tages- und Sonntagsgottesdienste fester Bestandteil waren.

Ringens um Unterstützung

Stillfried Niebuhr hat die Gabe, Ideen und Visionen zu entwickeln. Die für die Realisierung nötigen finanziellen Mittel zu finden, blieb immer schwierig. Manchmal ging die Ausbreitung der Arbeitszweige schneller voran, als die zur Verfügung stehenden Ressourcen es eigentlich zuließen. Gesicherte finanzielle Verhältnisse gab (und gibt) es für Themba nicht. Stillfried Niebuhr hat immer



Elisabeth und Stillfried Niebuhr (rechts im Bild) mit Schülern der beiden Themba-Oberschulen.

viel Zeit und Kraft aufwenden müssen, um einzelne Christen, Kirchen, Firmen, Entwicklungshilfe-Organisationen und staatliche Behörden für die Unterstützung der Themba-Projekte zu gewinnen. Auch hierfür hatte er eine Begabung. Dennoch fand er nicht immer die Resonanz, die er sich wünschte. Dann konnte er für seine Pläne kämpfen, ausdauernd, wenn es sein musste. Spannungen blieben dabei nicht aus. Auch Fehlschläge und Rückschläge blieben ihm nicht erspart.

Veränderungen

1998 trat Stillfried Niebuhr als Missionar der LKM in den Ruhestand. Die Leitung von Themba führte er weiter. Im Juni 2002 erkrankte er schwer. Das zwang ihn, die Verantwortung für die Leitung von Themba ganz plötzlich aus der Hand zu geben. Ein Nachfolger war noch nicht gefunden. Still-

fried und Elisabeth Niebuhr sind inzwischen von Dirkiesdorp in die Kleinstadt Paulpietersburg (Provinz KwaZulu/Natal) umgezogen. In Themba hat eine neue Leitungsstruktur die Verantwortung für den Fortgang der Arbeitszweige übernommen. Die LKM hat schon vor einiger Zeit beschlossen, sich wieder stärker für die Arbeit von Themba einzusetzen.

Die Lutherische Kirchenmission ist Stillfried und Elisabeth Niebuhr dankbar für ihr Lebenswerk. Was Themba als ein kirchlich-lutherisches diakonisches Werk geworden ist, das ist nicht ohne den Einsatz beider zu denken. Die Missionsleitung hat ihre Grüße und ihren Dank beiden zum 70. Geburtstag von Stillfried Niebuhr übermittelt, zusammen mit herzlichen Segenswünschen für den Ruhestand. Die Redaktion von Gehet hin! – Missionsblatt schließt sich dem an.

Friedrich Dierks

Vielen zum Segen

Missionsschwester Ruth Bauseneick zum 80. Geburtstag



Ruth Bauseneick feiert in diesem Jahr zwei Jubiläen. Am 20. Juli vor 80 Jahren wurde sie in Köhlen, Kreis Lüchow-Dannenberg, geboren. Ihre Heimatgemeinde ist die St.-Pauli-Gemeinde der SELK in Gistenbeck.

Am Epiphaniastag 2003 jährte sich zum

50. Mal ihre Aussendung zum Krankendienst in der Bleckmarer Mission in Südafrika. Schwester Ruth ist bekannt als Pionierin und leitende Schwester des Missionskrankenhauses Itshelejuba (Zulu: Stein der Taube), später als Kinderschwester im Kinder- und Jugendheim Sperlingshof und dann, schon im Ruhestand, als Mitarbeiterin im Themba-Rehabilitationszentrum für Alkoholranke in Dirkiesdorp, Südafrika. In ihrem Dienstleben ist Schwester Ruth vielen Menschen begeg-

net: einer Vielzahl von Mitarbeitern, Kranken, Hilfsbedürftigen und Notleidenden. In Südafrika und Deutschland ist sie für viele zu einem festen Begriff, zum ermunternden Beispiel und zum Leitbild in Mission und Diakonie geworden.

Schwieriger Beginn

Der Anfang ihrer Arbeit 1953 in Südafrika auf der Missionsstation Itshelejuba an der Grenze zum Swasiland war besonders schwer, weil sie praktisch von vorn anfangen musste. Der damalige Missionar Wilhelm Weber sen. hatte im benachbarten Swasiland ein altes Farmhaus abgebrochen, es mit Ochsenwagen nach Itshelejuba gebracht und dort als Zufluchtsstelle für Kranke wieder aufgebaut. Hier versuchte Schwester Ruth nun unter den noch in großer Einfachheit lebenden Zulu durch Liebe, Dienst und Geduld Vertrauen für beginnende Krankenarbeit der Mission zu gewinnen. Ein erster Versuch, dafür die finanzielle Unterstützung der südafrikanischen Gesundheitsbehörden zu bekommen, scheiterte an den anfänglich primitiven Verhältnissen in der Krankenarbeit. Von ihrem Gehalt, das sie von der Mission erhielt – es war kaum mehr als ein Taschengeld –, kaufte sie in der Anfangszeit auch noch einen Teil der Medikamente. Später glückte es doch, die Registrierung des Missionskrankenhauses durch den Staat zu bekommen. Damit wurde der Weg frei für die Erweiterung zu einem größeren Krankenhaus, das 30 Jahre später bei der Übernahme durch den südafrikanischen Staat 150 Betten hatte. Durch die finanzielle Unterstützung konnten mehr Schwestern und auch Verwaltungspersonal angestellt werden. „Brot für die Welt“ finanzierte drin-



Ruth Bauseneick bei ihrer Tätigkeit in Itshelejuba.

gend nötige Ausbauten, darunter die große Abteilung für Tuberkulosekranke. Auf verschiedenen Außenstellen wurde ambulant Hilfe zu der weit verstreut lebenden Bevölkerung gebracht, die längst das Vertrauen zum Missionskrankenhaus gewonnen hatte. Schwester Ruth ist es zusammen mit dem einheimischen Pastor, dem Missionar und dem Personal von Itshelejuba gelungen, die christliche Botschaft durch das Tatzeugnis christlicher Liebe in die heidnische Umgebung auszustrahlen.

Aus der Pionierzeit der Krankenarbeit berichtet Schwester Ruth: „Die Bevölkerung



Abteilung für Tuberkulosekranke in Itshelejuba.

um Itshelejuba war arm, die Tuberkulose noch stark verbreitet, vor allem unter Kindern. Besonders fürchteten alle die seit Jahren als überwunden angesehene Krankheit der Pocken. Auch ich kannte sie nur aus Lehrbüchern. Als dann eines Tages ein Mann mit Pusteln im Gesicht zu uns in die Klinik kam, wurde ich aufmerksam. Sofort verschwanden meine Mitarbeiterinnen und auch die wartenden Patienten, als sie von der schlimmen Krankheit hörten. Die Pocken! Das war schrecklich! Am Wochenende habe ich dann mit einem Regierungsbeamten 1128 Leute gegen die Pocken geimpft. Dadurch wurde eine Epidemie verhütet. Auch der Mann, den ich behandelt habe, wurde wieder gesund. Später kam er zurück, um uns zu danken. Das war schön. Wir sagten ihm, er solle nicht vergessen, unseren lieben Vater im Himmel für seine Gesundheit zu danken.“

Spätere Aufgaben

Nach einer Zusatzausbildung in Deutschland hat Schwester Ruth zunächst im Kinderheim der SELK in Sperlingshof gewirkt, bis sie 1984 in den Ruhestand trat. Als dann in Dirkesdorp das Themba-Rehabilitationszentrum für Alkoholranke dringend Hilfe nötig hatte, machte sie noch einen Kurs in Suchtberatung. So konnte sie noch im Ruhestand in Südafrika wertvolle Dienste in der Alkohollikerarbeit leisten. Davon berichtet sie in der Bleckmarer Missionsschrift „Themba – eine Hoffnung für Alkoholranke“ (1991).

Schwester Ruth hat ihren Altersruhesitz im Diakonissenwerk Korbach. Der Jubilarin, die auch jetzt noch enge Verbindung zu einem Patenkind aus dem Zuluvoik und deren Kindern hat, gratulieren wir herzlich. Gott hat sie für viele zum Segen gesetzt.

Botswana

Thomas Seifert

Bildhafte Eindrücke



Nach langen Vorarbeiten, vielen Schwierigkeiten und einer relativ unkomplizierten Bauzeit konnte am Sonntag Palmarum 2003 das neue Gemeinde- und Missionszentrum der Lutherischen Kir-

che im Südlichen Afrika in Gaborone eingeweiht werden. Fotos zum Bericht von Missionar Thomas Seifert befinden sich auf Seite 14 und 15.

Sie stehen noch vor mir wie kurze Ausschnitte aus einem Film, die Bilder, die an das Fest am 13. April 2003 erinnern: Bischof Tswaedi mit der Schere in der Hand, wie er

symbolisch den Zugang zum neuen Gemeindegemeinschaft öffnet, indem er das in die Tor-einfahrt gespannte rote Band zerschneidet. Dann: Junge Männer aus der Gemeinde, die Altarkreuz, Bibel und Abendmahlsgeräte vorantragen. Sefapaano ke Pheny – „Das Kreuz ist der Sieg“ steht am Eingangstor. Das Kreuz geht voran. Es ist das Erste, das in das Haus – zum Gottesdienst bestimmt – hineingebracht wird.

Andere Bilder tauchen auf: Menschen, die aus voller Kehle fröhlich Gott loben. Sie sind aufgestanden, um die aus der Gemeinde heraus angestimmten Lieder Gott im Stehen darzubringen. Bilder vom Vorabend der Einweihung mischen sich ein. Singen und Tanzen gehören zusammen. Hier darf man erleben, wie sich zwischen Gemeindegemeinschaft und Kirche unter christlichem Gesang ein Freudentanz ereignet. Die Vorabendveranstaltung unter dem Thema „Christlicher Glaube – mein Lebenszentrum“ lässt neben einigen Pastoren auch drei alte Frauen eindrucksvoll, weil schlicht, davon erzählen, was dem Leben eines Christen Sinn verschafft.

Aus dem Gottesdienst selbst tauchen als Bilder die vielen verschiedenen Menschen und Gesichter auf: helle und dunkle, in allen Schattierungen: San (Buschmänner), Kalanga, Tswana, Deutsche, Südafrikaner, Amerikaner, ein Pole, ein Chilene, ein Namibier ... Aus wie viel Herren Länder sind hier Menschen beisammen?!

Dann Bilder aus der Perspektive des Predigers: bewegte Gesichter, frohe, skeptische, nachdenkliche. Die bunt gemischte Gemeinde hört die eine Botschaft: Und wenn ich

erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen. Sefapaano ke Pheny – „Das Kreuz ist der Sieg!“

Zum Kirchweihgottesdienst gehört auch dieses Bild: Einige Menschen stehen inmitten der Festgemeinde. Es sind diejenigen, die bereits unterrichtet, getauft und konfirmiert worden sind. Sie wurden dadurch zur neu gegründeten Gemeinde in Gaborone. Feierlich werden sie vom Dekan der Diözese gefragt, ob sie den Gemeindegründer als ihren Pastor annehmen wollen. Pastor und Gemeinde verpflichten sich mit ihrem „Ja“ zu gegenseitiger Annahme.

Viele andere Bilder gehören noch zur Kirchweih: Ein dankbarer und sichtlich gerührter Missionar Krieser, dem für seinen 10-jährigen Dienst in Botswana eine Dankesurkunde überreicht wird; der singend erfolgte Einzug der Chöre aus den verschiedenen Pfarrbezirken der Diözese; die begeisterte Aufnahme einiger Chorstücke durch die Gemeinde. Nicht zuletzt gehören zu diesem Fest auch die zehn bauchigen, im offenen Feuer stehenden Dreibeintöpfe. Sie geben das handfeste Zeugnis dafür, dass man in Afrika nicht ein Fest irgendwie feiert, sondern, wie die Tswana sagen, „ein Fest isst“.

Wussten Sie ...

dass es das Missionsblatt auch im Internet zum Online-Lesen oder zum Herunterladen gibt? Sie finden die neueste Ausgabe im Downloadbereich der Homepage der LKM unter:
www.mission-bleckmar.de



①



②



④



⑤



⑧



⑨

Einweihung des neuen Gemeinde- und Missionszentrums in Gaborone am 9. April 2003

(Fotos: K. Pahlen)

- ① Die neue Kirche.
- ② Die Festgemeinde zieht ein.
- ③ Im Inneren der Kirche.
- ④ Öffnung der Kirche (Missionar Seifert, Bischof Tswaedi).
- ⑤ Chor unter dem Altarkreuz.
- ⑥ Missionar Thomas Seifert predigt.
- ⑦ Weihehandlung durch Bischof Tswaedi.
- ⑧ Dekan der Diözese Botswana überreicht Missionar Krieser die Urkunde.
- ⑨ Hat Bauplanung und -ausführung fachlich begleitet: Bauingenieur Walter Stallmann aus Rustenburg, Südafrika.
- ⑩ Gemeinde wartet vor dem Gemeindezentrum.
- ⑪ Nach Tawanatradition wird ein Fest „gegessen“.





Wilhelm Weber sen.

„Dass der Heilige Geist den Glauben aufleuchten lasse“

Aus der Arbeit an der Übersetzung der evangelisch-lutherischen Bekenntnisschriften in die Sprache der Tswana



Missionar i. R. Dr. Wilhelm Weber (69) war nach mehrjähriger missionarischer Arbeit unter Tswana von 1965 bis Ende 2000 theologischer Lehrer am Seminar der Lutheraner im Südlichen Afrika, der Partnerkirche der Lutherischen Kirchenmission.

Vor einigen Jahren kam der Bischof der Lutheraner im Südlichen Afrika, David Tswaedi, von einem Besuch in den USA mit der erfreulichen Nachricht zurück, dass die „Lutheran Heritage Foundation“ (eine Stiftung in der Lutheraner Kirche-Missouri Synode) bereit sei, lutherisch-theologische Veröffentlichungen in der Zulu- und Tswana-Sprache finanziell zu unterstützen. Dabei war vor allen Dingen an die Übersetzung und den Druck der Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche gedacht.

Frühere Arbeiten

Deren vollständige Übersetzung in Zulu war schon im Jahr 1967 veröffentlicht worden. Eine erste Ausgabe der Augsburgischen Konfession in Tswana war 1965 und die des

Großen Katechismus 1980 erfolgt. Seither ist auch an der Übersetzung der Apologie der Augsburgischen Konfession in die Tswana-Sprache weitergearbeitet worden. Am längsten steht Luthers Kleiner Katechismus in Zulu und Tswana zur Verfügung. Schon bald nach dem Anfang der Missionsarbeit unter Zulu und Tswana in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts (noch vor dem Beginn der Arbeit der LKM in Südafrika) war er in die beiden Sprachen übersetzt und als Unterrichtsbuch in den damaligen Missions-

20

Boipolelo jwa kwa Augsburg

Modimo. 4 Le gona Keresete yo, o ne a fologela mo moleting wa molelo, a tsoga ruri mo baswing ka letsatsi la boraro, a tthatlogela kwa legodimong, a nna fa letsogong le letona la ga Rara gore a buse, a laole dibopiwa tsotlhe ka bosenabokhutlo, a tshepise ba ba dumelang mo go ene 5 ka go romela Mowa o o Boitshupo mo dipeleng tsa bona, o o ba tshapang, o ba tiisa, o ba gomotsa, o ba tshedisa, o ba abela dimpho tsa mefutafuta le masego, o ba femela mo go Satane le mo thateng ya boleo. 6 Le gona ene Keresete, Morena yoo, o tla boa gape la bofelo mo ponatshengong gore a athole baphedi le baswi, jaaka go bolelwa mo Boipolelong jwa Baapostolo.

Artikele ya 4: Ka ga Tshiamiso

1 Gape dikereke tsa rona di a ruta gore re palelwa ke go bona boitshwarelo jwa dibe le tshiamo fa pele ga Modimo ka dinonofo, meputso gongwe ka ditiro tsa rona, mme re itshwarelwa dibe le go siamisiwa fa pele ga Modimo ka nthla ya ga Keresete ka tumelo le bopelothomogi fela, kwa ntle ga sepe sa rona, 2 fa re dumela gore Keresete o bogile boemong jwa rona, re tthomogelwa pelo, re itshwarelwa dibe ka nthla ya gagwe fela, yo o re lefetseng maleo a rona ka loso jwa gagwe. Le gona re newa tshiamo mmogo le bopelolo jo bo sa khutleng ka nthla ya gagwe. 3 Tumelo e, Modimo o rata go e kaya tshiamo le go e balela tshiamo fa pele ga ona, jaaka go bua Paulo moapostolo mo go Baroma 3:21-26; 4:5.

Der Artikel 4 der Augsburgischen Konfession „Von der Rechtfertigung“ in der neusten Tswana-Übersetzung.

schulen benutzt worden. Bis heute wird er im Tauf- und Konfirmandenunterricht verwendet. Die Übersetzungen sind im Laufe der Zeit mehrfach überarbeitet worden.

Zielstrebige Fortführung

Die Leitung der Lutherischen Kirche im Südlischen Afrika nahm das Versprechen der amerikanischen Stiftung auf und veranlassete, dass Bischof Tswaedi, Pastor Joseph Sephai, ein Tswana, und ich als Kommission die Übersetzung und Veröffentlichung der Bekenntnisschriften in Tswana zielstrebig vorantreiben sollten. Bischof Tswaedi übernahm die Übersetzung der Konkordienformel, Pastor Sephai die der Schmalkaldischen Artikel und des Tractatus. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit wurde die Übersetzung der Epitome von Bischof Tswaedi vorgelegt und konnte von der Kommission durchgesehen werden.

Die Revisionsarbeit an der Erstübersetzung der Apologie ging recht langsam voran, weil manches Wort und mancher Satz der lateinischen Urfassung erklärt werden mussten. Es konnten jährlich nur zwei Kommissionssitzungen von je vier oder fünf Tagen stattfinden, weil außer mir die anderen Beteiligten noch vollzeitig im Beruf stehen. Da die erste Auflage der Augsburgischen Konfession vergriffen war, musste zwischen durch eine zweite, verbesserte Auflage vorbereitet werden. Sie erschien zu Ostern 2003 in einer gefälligen Aufmachung.

In diesem Jahr soll die Arbeit an der Übersetzung der Apologie zum Abschluss gebracht werden. Die anderen Arbeitsschritte, die zum Erscheinen der Apologie und der

Epitome der Konkordienformel in Tswana nötig sind, können in diesem oder im nächsten Jahr hoffentlich auch erledigt werden.

Beweggründe

Was damals in den sechziger Jahren noch vor dem Erscheinen der ersten Ausgabe der Augsburgischen Konfession dazu geführt hat, die Herausgabe aller Bekenntnisschriften in Tswana anzupacken, hat sich in unserem privaten Gästebuch niedergeschlagen: „Wir saßen hier beisammen, um in Tswana neu zu sagen, was unsere Väter einst bekannten.“ Aufschlussreich sind auch die Gedanken aus dem Vorwort zur zweiten

Die Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche, zusammengefasst im Konkordienbuch von 1580, sind:

das Augsburgische Bekenntnis (1530, Hauptverfasser Philipp Melancthon),

die Apologie (= Verteidigung) des Augsburgischen Bekenntnisses (1531, Philipp Melancthon),
die Schmalkadischen Artikel (1537, Martin Luther),

der Tractatus „Von der Gewalt und Oberkeit des Bapsts“ (1537, Philipp Melancthon),

der Kleine und der Große Katechismus (Martin Luther)

und die Konkordienformel von 1577, bestehend aus der Epitome (= Auszug) und der Solida Declaratio (= vollständige Erklärung)

verbesserten Auflage der Übersetzung der Augsburgischen Konfession, das Bischof Tswaedi schrieb: „Es ist unsere Hoffnung, dass diese zweite Auflage in der Tswana-sprache mit ihren sprachlichen Verbesserungen bewirke, dass dieses Buch zum Segen werde allen Gliedern lutherischer Gemeinden. Auch ist es unser Gebet und Wunsch, dass der Heilige Geist Lutheranern, anderen Christen und Nicht-Christen, wenn sie dieses Buch in die Hand bekommen und lesen, den Glauben in ihren Herzen aufleuchten lasse und sie die Gnade Gottes, die er in Christus Jesus offenbart hat, erkennen.“

Abgabe kostenlos

Ich hoffe, dass trotz der augenblicklichen Schwäche des Dollar und Euro gegenüber dem südafrikanischen Rand auch in der nächsten Zeit das nötige Geld für die Kommissionssitzungen und den Druck der anderen Bekenntnisschriften zur Verfügung stehen wird. Wir danken der „Lutheran Heritage Foundation“, die alle Kosten für die zweite Auflage des Augsburgischen Bekenntnisses finanziert hat. Sie hat daran die Bedingung geknüpft, dass die Auflage kostenlos an Interessierte abgegeben wird.

Missionsveranstaltungen

Lutherische Kirchenmission Missionsveranstaltungen (Missionsfeste*) 2003

4. Juli: Oldenburg. 5. und 6. Juli: Hesel*. 6. Juli: Groß Oesingen*. Lüneburg–Scharnebeck*. Balhorn* und umliegende Gemeinden. **11. bis 13. Juli: Jugendmissionsfestival und Bleckmarer Missionsfest mit Einführung des neuen Missionsdirektors am 13. Juli, 14.00 Uhr.** 13. Juli: Regionalkirchentag Sprengel West. 20. Juli: München*. 24. August: Bleckmar. 31. August: Wiesbaden*. 7. September: Halle–Leipzig*. Farven*. Wittingen*. Hannover-Bethlehem* (beide Gemeinden). 14. September: Hermannsburg (KKK). Dreihausen*. Nestau*. 17. September: Groß Oesingen. 21. September: Niedersachsen-Süd: Sängerfest (mit Missionar T. Seifert). Regionales Missionsfest Saarbrücken*. 27. September: Seershausen. 28. September: Melsungen*. Essen*. 5. Oktober: Kassel*. 12. Oktober: Homberg* (mit Unshausen, Schlierbach). 19. Oktober: Lachendorf*. 20. Oktober: Hermannsburg (KKK). 21. Oktober: Hesel. 25. Oktober: LKM-Informationstag in Bleckmar (mit Missionar T. Seifert). 26. Oktober: Nettelkamp*.

Angaben ohne Gewähr.

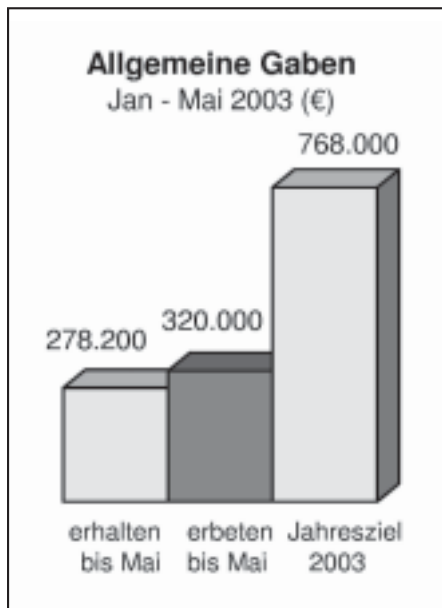
Die jeweils aktuellen Termine finden Sie auch in
und im Internet: www.mission-bleckmar.de

Lutherische
Monatszeitschrift für
evangelisch-lutherische Christen
Kirche

Gabenverzeichnis Oktober und November 2002

Einzelgaben sind, wo möglich, den Gemeinden zugeordnet.

Alfeld 20,00. Allendorf/Lumda 2.392,12. Allendorf/Ulm 982,34. Angermünde 77,00. Arnstadt 50,00. Arpke 398,05. Bad Schwartau 40,00. Balhorn 876,00. Baunatal 22,00. Bergheim 6,00. Berlin-Mitte 316,28. Berlin-Neukölln 254,00. Berlin-Spandau 100,00. Berlin-Steglitz 45,56. Berlin-Wedding 61,36. Berlin-Wilmersdorf 295,88. Berlin-Zehlendorf 50,00. Bielefeld 185,00. Blasheim 245,04. Bleckmar 3.170,35. Bleckmar-Missionshaus 243,35. Bochum (Epiphaniensgem.) 645,47. Bochum (Kreuzgem.) 1.035,00. Bonn 210,22. Borghorst 149,56. Braunschweig 1.217,17. Bremen 254,13. Bremerhaven 25,56. Brunsbrock 3.133,80. Celle 232,00. Cottbus 60,00. Crailsheim 333,00. Darmstadt 1.432,00. Dortmund 340,00. Dreihausen 200,00. Dresden 201,12. Duisburg 160,34. Düsseldorf 362,80. Erfurt 50,68. Farven 1.307,05. Frankfurt (Stephanusgem.) 50,00. Frankfurt (Trinitatisgem.) 302,00. Fürstenwalde 20,00. Fürth/Saar 310,00. Gießen 300,46. Gifhorn 100,00. Gistenbeck 1.029,00. Göttingen 192,00. Goslar 80,00. Gotha 310,00. Greifswald 145,20. Groß Oesingen 3.713,44. Grünberg 646,00. Guben 290,00. Hagen 263,97. Halle 54,00. Hamburg (Dreieinigkeitsgem.) 3.608,66. Hamburg (Zionsgem.) 2.668,17. Hameln 230,68. Hannover (Bethlehemsgem.) 2.393,94. Hannover (Petrigem.) 1.908,46. Heidelberg 100,00. Heilbronn 420,00. Heldrungen 110,00. Hermannsburg (Große Kreuzgem.) 244,90. Hermannsburg (Kleine Kreuzgem.) 1.180,20. Herne 30,00. Hesel 191,12. Hildesheim 754,52. Höchst-Altenstadt 653,38. Hörpel 95,35. Hohenwestedt 725,56. Homberg 81,80. Ispringen 60,00. Kaiserslautern 276,80. Kassel 1.431,64. Kiel 603,35. Klein Süstedt 219,14. Klitten 30,00. Köln 612,00. Konstanz 20,00. Korbach 309,40. Lachendorf 1.345,12. Lage 1.352,00. Leipzig 51,12. Limburg 677,00. Lüneburg 1.249,50. Magdeburg 127,86. Marburg 41,00. Melsungen 659,12. Memmingen 153,38. Minden 102,26. Molzen 633,12. München 875,50. Münster 819,50. Natelyn 20,00. Nestau 242,21. Nettelkamp 1.872,66. Neuruppin 1.000,00. Nürnberg 410,00. Obersuhl 6.190,00. Oberursel 1.423,79. Oldenburg 1.420,12.



Osnaabrück 328,68. Potsdam 130,00. Rabber 536,33. Radevormwald 2.162,11. Recklinghausen 41,00. Remscheid 20,46. Rodenberg 2.784,91. Rotenburg/Wümme 232,96. Rothenberg 20,00. Sand 257,40. Sangerhausen 145,00. Scharnebeck 168,46. Schwenningdorf 150,00. Seershausen 2.649,48. Siegen 30,68. Sittensen 1.062,25. Soltau 758,28. Sottorf 194,00. Sottrum 1.693,67. Sperlingshof 2.532,90. Stade 157,14. Stadthagen 465,00. Steeden 593,43. Steinbach-Hallenberg 355,00. Stelle 3.572,72. Stellenfelde 538,50. Stuttgart 1.421,00. Tarmstedt 1.144,93. Treisbach 60,00. Uelzen 1.092,28. Usenborn 51,12. Veltheim 148,00. Verden 2.210,19. Verna 124,00. Volkmarshausen 55,00. Warzenbach 102,26. Weigersdorf 702,26. Widdershausen 688,00. Wiesbaden 1.608,58. Witten 730,68. Wittingen 870,00. Witzenhausen 840,00. Wolfsburg 775,11. Wriedel 847,26. Wuppertal-Barmen 15,34. Wuppertal-Elberfeld 255,46. Kirchenbezirk Sachsen-Thüringen 2.219,95. Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg 88,98. Kirchenbezirk Westfalen 1.260,50. Kirchenbezirk Süddeutschland 500,00. Johannes-Bugenhagen-Verein, Hamburg 15.000,00.

Dank

Spenden nach Heimgängen: Heinrich Meyer, Masedorf 25,00. Elsa Osbahr, Köln 85,00. Heinrich Wrogemann, Dageförde 2.500,00. Willy Neiss, Hamburg 1.301,00. Johannes Rehr, Wilstedt 300,00. Elisabeth Brockmann, Sand 1.210,00. Iris Vahlefeld, Radevormwald 615,00. Magdalene Mantel, Celle 555,00. Wilhelm Bruns, Kiel 365,00. Hartmann Jacob, Mardorf 2.000,00.

Besondere Gaben und Anlässe: Missionsfeste und -tage: Hamburg (beide Gemeinden), (17. Mai 2003) 3.018,03. Göttingen, (18. Mai 2003) 192,00. Stelle, (18. Mai 2003) 1.250,00. Lüneburg: Taufe Mark Michael Rambach 500,00. Marburg-Treisbach-Warzenbach: Frauenkreis 41,00. Hamburg: 70. Geburtstag Christa Schulze (Hilfstransporte Osteuropa) 650,00. Rodenberg: Frauenkreis (Themba-Mädchenschule) 150,00. Bleckmar: 90. Geburtstag Marie-Luise Heicke 1.070,00. Wriedel: Geburtstag Magd. Petersen 400,00. Sand: Trauung Brockmann 137,40. Braunschweig: Seniorenkreis 264,90. Neuruppin: Lydia Schmidt 1.000,00. Melsungen: 60. Geburtstag Martha Schmidt 600,00. Molzen: Frauenkreis (Moreira) 160,00. Recklinghausen: Frauenkreis (LCSA-Kindergeld) 41,00. Hermannsburg: Frauenkreis 67,50. Oberursel: Luth. Theol. Hochschule Posauenchor (Viehposten) 100,00. Wiesbaden: Familienfest N. N. (Gaborone) 1.000,00. Radevormwald: Einführung Barbara Hauschild, Pastoralreferentin 563,85. Farven: Konfirmation Schnackenberg (Moreira) 80,00. Rodenberg: Trauung Meyer-Popowski (Kenia plus allgemein) 230,00. Briefmarkenaktion 169,60. Münzaktion 207,77.

Ausland: Frankreich 104,00. Österreich 4.041,03. Schweiz 378,57. U. S. A. 30,00.

Spenden aus Landeskirchen und anderen Kreisen: Förderkreis Brasilien, Langwedel-Verden 126,70. Brasilien-Freundeskreis Bergen 315,00. Kenia-Freundeskreis (FOUSA) 4.136,41. Sulingen (Moreira) 310,00. Nemmersdorf 555,00. Harsefeld 241,12. Einzelspender 1.824,22.

Zusammenfassung:	April	Mai
Allgemein	52.520,58	33.734,78
Spenden nach Heimgängen	2.461,00	1.995,00
Ausbildung		
Schwarze Pastoren	2.021,13	867,64
Seminar Pretoria	50,00	50,00
Projekt Berlin-Marzahn	430,15	981,58
Cottbus-Döbbrick	500,00	886,14
Kalanga-Arbeit	571,38	97,60
Botswana	289,28	1884,68
Botswana:		
Projekt Gaborone	2087,70	1.000,00
LCSA Projekte	30,00	–
LCSA Kindergeld	243,16	202,80
Themba-Projekte		
Dirkiesdorp	4.847,56	584,78
Brasilien	7.296,09	4.640,25
Lutherladen		
Magdeburg	243,00	293,00
Missionshaus	1.045,68	18,15
Verschiedene	4.814,54	2.094,88
Missionsblattspenden	137,41	30,00

In Kürze

Wege suchen

In der jährlich einmal stattfindenden Sitzung des Missionskollegiums im März 2003 in Bleckmar berichtete Pfarrer Fritz-Adolf Häfner, Leipzig, über seine missionarische Arbeit unter iranischen Asylbewerbern im

Raum Leipzig. Aus kleinen Anfängen im Jahr 2000 hat sich im Laufe der Zeit eine umfangreiche Aufgabe entwickelt. Eine beträchtliche Anzahl ehemaliger Muslime – sie kommen zum Teil auch aus anderen asiatischen Ländern – hat sich dem Evangelium



Pfarrer F. A. Häfner (Bildmitte) mit zwei iranischen Christen.
Foto: Häfner

geöffnet. Sie wurden unterrichtet, getauft und konfirmiert. Pfarrer Häfner machte deutlich, dass die bestehenden missionarischen Möglichkeiten und diakonischen Notwendigkeiten seine Kräfte und die der Trinitatis-Gemeinde der SELK in Leipzig überfordern. Das Missionskollegium gab daher der Leitung der Lutherischen Kirchenmission den Auftrag, der Gemeinde in Leipzig und der Leitung des Kirchenbezirks Sachsen-Thüringen der SELK vorzuschlagen, eine gemeinsame Arbeitsgruppe ins Leben zu rufen, die nach Wegen sucht, wie diese sich ausweitende Arbeit neu strukturiert werden kann.

Christliche Leihbücherei in Marzahn

Die Evangelisch-Lutherische Missionsgemeinde in Berlin-Marzahn ist dabei, eine kleine Leihbücherei mit christlicher Literatur aufzubauen. Ursprünglich gab es einen Büchertisch wie in anderen Gemeinden auch. „Aber die Leute haben die Bücher leider nur angeguckt und nie gekauft. Die meisten Besucher haben einfach nicht genug Geld, um Bücher zu kaufen“, berichtet Hartwig Neigenfind, Missio-

nar der LKM in Marzahn. Darum die Entscheidung, eine kleine Leihbücherei einzurichten: christliche Romane, Biografien, theologische Literatur, Kinderbücher, Nachschlagewerke zur Bibel und zur Kirchengeschichte, Liederbücher, Bibelkommentare, christliche Erzählungen, Kinderbibeln und anderes mehr. Einiges hat die Gemeinde schon aus privaten Beständen erhalten. Hartwig Neigenfind hat verschiedene Verlage angeschrieben und gebeten, der Gemeinde Bücher aus ihrem Verlagsprogramm kostenlos zu überlassen.

Zum Heimataufenthalt erwartet

Anfang August 2003 werden Missionar Thomas Seifert (46), seine Ehefrau Marie-Luise und die Kinder Jonas, Martina und Hanna aus Gaborone, Botswana, zu ihrem regulären Heimataufenthalt erwartet. Aus Gründen der Schule kehren Marie-Luise Seifert und die Kinder schon Mitte September wieder nach Botswana zurück, während Thomas Seifert noch bis zum 4. November 2003 zu Berichtsdiensten in Gemeinden der SELK zur Verfügung steht. Familie Seiferts Anschrift in Deutschland: c/o Dr. Ulrich Rohrbach, Am Langenberg 16, 55218 Ingelheim, Tel. (0 61 32) 7 33 05.



Familie Seifert.

Foto: S. Hasselbring

Einen Computer für jeden Übersetzer

Moderne Computer erleichtern es den einheimischen Mitarbeitern des Kalanga-Bibelübersetzungsprojektes in Francistown, Botswana, die Ergebnisse ihrer Übersetzungsarbeit festzuhalten und zu überarbeiten. Auch die Verwendung der in elektronischer Form verfügbaren Hilfsmittel wie Handbücher und Bibelkommentare ist auf diese Weise möglich. Allerdings war die Beschaffung der finanziellen Mittel für den Kauf der Geräte ein Problem. Die Leitung des Bibelübersetzungsprojektes entschloss sich daher, führende Geschäftsleute in Francistown und in der Landeshauptstadt Gaborone anzusprechen. Der Erfolg dieser Aktion kam schon recht bald. In zwei Monaten kam ein Betrag von umgerechnet etwa 6000 Euro zusammen. Das reichte nicht für die ganze Wunschliste. Sie musste auf das absolut Notwendige reduziert werden. Eine große Hilfe war der Betrag trotzdem.

Die Übersetzer hatten früher nie einen Computer benutzt, da die handschriftlichen Ergebnisse ihrer Arbeit von einer Schreibkraft in einen Computer eingegeben wurden. Aber sie waren sehr bemüht, den Umgang damit zu erlernen. Zwar mussten manche Schwierigkeiten überwunden werden. Aber inzwischen sind die Computer unverzichtbar. Die Erfahrungen des Übersetzungsprojektes zeigen, dass es möglich ist, Spenden für einen solchen Zweck einzuwerben. (Nach einem Bericht der Vereinigten Bibelgesellschaften, März 2003.)

Promoviert

Pastor Wilhelm Weber jr. (41), der seit einigen Jahren am Theologischen Seminar der



Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika in Pretoria als Dozent tätig ist, wurde am 28. Mai 2003 an der Universität von Südafrika zum Doktor der Theologie promoviert. Seine Dissertation war eine Arbeit über das Thema „Das Evangelium von Jesus Christus für alle Welt – eine dogmatische Studie kirchlicher Missionstheologie seit 1961“.

Musik für die Mission

Fröhliche, virtuose und meditative Barockmusik führte am 15. Juni 2003 die Camerata Nova aus Braunschweig mit Cembalo, Violoncello und Flöte auf. Das Konzert fand in der Zionskirche der SELK in Verden statt. Zum Ensemble gehört Pastor Helmut Neddens, Braunschweig, der von der LKM 197? nach Südafrika entsandt worden war. Statt Eintritt wurde von den Konzertbesuchern eine Spende zugunsten der Arbeit der LKM erbeten.

Neue Anschriften

Missionar i. R. Stillfried Niebuhr und seine Ehefrau Elisabeth sind umgezogen. Ihre neue Adresse ist: P.O. Box 185, 3180 Paulpietersburg, Südafrika, Telefon: 00 27-34-9 95 16 38.

Ab dem 10. August 2003 lautet die Anschrift von Missionsdirektor Markus Nietzke: Teichkamp 4, 20303 Bergen, Tel. 0 50 51/ 98 69 21 (dienstl.), 0 50 51/79 65; E-Mail lkm@selk.de (dienstl.) markus.nietzke @web.de (privat).

Jugend-Missionsfestival 2003

am 11.–13. Juli 2003 in Bleckmar

Thema: „Bist Du auf Sendung?“

Am Freitagabend ein brasilianisches Bar-B-Q (Grill), Lagerfeuerromantik, Musik und viele Gespräche bis tief in die Nacht; am Samstag Workshops rund um die Mission und um das Thema Berufung, Bibelarbeit; abends „Feierabend“ mit lustigen, besinnlichen und informativen Beiträgen mit Musik und Gebet; Sonntag das Bleckmarer Missionsfest mit Einführung des neuen Missionsdirektors.

Mitzubringen sind: Ein Zelt (zum Schlafen) Geschirr und Besteck, Gitarren, Liederbücher, Geld, Einverständniserklärung der Eltern (<18).

Kosten 15 Euro.

Anmelden bei: Jens Timme, Randsmoor 4, 29393 Groß Oesingen, Tel.: 0 58 38-2 55, E-Mail: jentimme@gmx.de

Lutherische Kirchenmission

St. Johanniskirche Bleckmar

Kleine Kreuzkirche Hermannsburg

laden ein zum

Bleckmarer Missionsfest

am Sonntag, 13. Juli 2003

im Zelt

**10.00 Uhr Festgottesdienst
Kindergottesdienst**

Predigt: Pastor E.-A. Albers, Pretoria, Südafrika

Bericht: Missionar Rainald Meyer, Elspark, Südafrika

Mittagessen

**14.00 Uhr Gottesdienst zu Einführung
von Missionsdirektor Markus Nietzke**

Kinderprogramm

Kaffeetafel für alle Festgäste

